

Helvetia

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 31

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-428798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lith. E. Senn, Zürich.

Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Bahnhofstrasse, 98.

Buchdruckerei E. Herzog.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3., für 6 Monate Fr. 5. 50., für 12 Monate Fr. 10.; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7., für 12 Monate Fr. 13. 50. — Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespartene Petitzeile für die Schweiz 30 Cts., für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz. Für Ausserschweizerische Inserate ist der Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg, Berlin, Mailand das Monopol der Inseraten-Annahme übertragen.

Helvetia. *)

Helvetia, schwer hast Du beleidigt eine Krone,
Der Nachbarherrscher schreit d'rum Jeter, Ach und Weh;
Du hast gerüttelt an Germanias Kaiserthron —
Dem Wolf hast du getrübt das Wasser, böses Muth!
Die „Allgemeine“ herrscht dich an im schärfsten Tone
Und mit dem Säbel laut man rasselt an der Spree;
Verlocken liebest dich durch freiherrlichen Kitzel,
Zu bringen auf den Schub 'nen kaiserlichen Spizel.

Helvetia, du vernahmst die Drohungen, die galten
Dir, deinem Volk! Ich seh' auf deiner reinen Stirn
Den Schatten edlen Grimms, gerechten Bornes Falten —
Die alte Kampflust zieht durch Schweizerherz und Hirn.
Ich seh' die wuchtigen, zu frischem Streit geballten
Helvet'schen Fäuste, seh' es loh'n von Firn zu Firn,
Kampffreudig stehn'n seh' ich die Schlachtenbataillone
Vom Rhein und Säntis bis zu Jura hin und Rhone.

Ich seh' entfaltet schon des Freiheitskreuzes Fahnen,
Die Eidgenossen all' geschaart in Reih' und Glied,
Ich seh' sie zieh'n auf den gewohnten Bahnen,
Wo Schweizern das Geschick glorreichen Sieg beschied;

Ich hör' das alte Lied zum Preise tapf'rer Ahnen:
Das heil'ge Sempachlied vom Helben Winkelried —
Ich hör' — — doch nein! Wozu in solchen Traum sich wiegen?
Das deutsche Volk wird nie die freie Schweiz bekriegen.

Niemals! Trotz allen den pathetischen Geberden,
Trotzdem, daß an der Spree so heftig auf man pocht
Und Sühnung fordert wilb' angeblicher Beschwerden,
Hab' ich zu glauben es noch immer nicht vermocht,
Daß dieß Gericht je würd' von dir gegessen werden
So heiß, wie in Berlin der „Chef“ es hat gekocht —
Helvetia, nimmer wird zu solchem Krieg getrieben
Das Volk des Dichters, der den „Wilhelm Tell“ geschrieben!

D'rum laß' du wohlgemuth den Kanzler Noten schreiben,
Ich weiß, dein Untergang in seinen Kram nicht paßt:
Ahnt Keiner doch, wohin die Zukunft ihn mag treiben,
Ein Kluger sagt nicht ab, auf dem er sitzt, den Ast —
Er denkt: Wenn's einmal bricht, wo soll denn ich dann bleiben,
Wenn nicht beherbergt mehr die Schweiz den flücht'gen Gast?
„Der Klügere gibt nach und“ — sagt er sich verdrossen —
„Ich bin weit klüger doch als diese Eidgenossen!“

*) Wir entnehmen dieses Gedicht auf Wunsch verschiedener Schweizer in Amerika dem deutschen großen Witzblatt „Pud“ in New-York.